

Interview mit VfB-Präsidiumskandidat

Bertram Sugg: „Ruhe heißt, dass Leben fehlt“

von Marco Jaisle | 24.07.2024, 12:30 Uhr | aktualisiert: 14:47 Uhr



Sieht seine Erfahrung beim VfB als Vorteil: Bertram Sugg. Foto: Holm Wolschendorf

Bertram Sugg war schon einmal Mitglied im Aufsichtsrat des VfB Stuttgart. Nun will der Gerlinger Fanclub-Chef ins Präsidium des Fußball-Bundesligisten. Im Interview mit unserer Zeitung spricht er über seine Ambitionen und darüber, ob er noch offene Rechnungen hat.

Stuttgart. Bertram Sugg möchte ins Präsidium des VfB Stuttgart einziehen. Im Interview mit unserer Zeitung vor der Mitgliederversammlung am Sonntag (11 Uhr/Porsche-Arena) verweist der Geschäftsführer des Fanclubs Courage Gerlingen auf seine Erfahrung beim Fußball-Bundesligisten.

Herr Sugg, in welchem Outfit gehen Sie üblicherweise ins Stadion: Mit Kutte, im Anzug, im Trikot oder mit Seidenschal?

Bertram Sugg: Das hängt von der Gelegenheit ab. Es hat sich vielleicht herumgesprochen, dass ich Kuttenträger bin. Ich habe noch meine alte Kutte, mit der ich 1980 in den A-Block gegangen bin, auch wenn sie nicht mehr richtig passt. Weil diese Kuttenkultur gerade eine Renaissance erlebt, bin ich auch Mitglied in einem Kuttendanclub. Während meiner Zeit im Aufsichtsrat war ich natürlich auch im Sakko im Stadion, wenn ich in der Ehrenloge war. Ich gehe aber auch gerne im Trikot oder den Shirts unseres Fanclubs zu den Spielen, diese Farben auswärts zu tragen, ist für mich etwas Besonderes.

Was zeichnet die Subkultur der Kuttenträger aus?

Der Zusammenhalt. Wenn man sich überlegt, dass verschiedene Fans am Tisch sitzen und das friedlich abläuft im gemeinsamen Interesse des Fußballs. Diese Herzlichkeit und Kameradschaft unter den Kutten ist etwas Besonderes. Das ist vielleicht etwas in Vergessenheit geraten, weil es eine Oldschool-Geschichte ist.

Welte Klischee von den draufhauenden Kuttenträgern ist also nicht mehr zeitgemäß?

Da gab es vielleicht früher rustikalere Gruppierungen aber das ist heutzutage überhaupt nicht mehr so. Es gibt einen

Ehrenkodex und eine Selbstdisziplin unter den Kuttenträgern. Kurzlich war ich bei einem Kuttentreten in Wurzburg, da hatte der Sicherheitsdienst nichts zu tun.

Sie waren von 2017 bis 2022 im Aufsichtsrat des VfB Stuttgart. Warum sind Sie damals aus dem Amt geschieden?

Ich habe immer die Bereitschaft signalisiert, eine zweite Amtsperiode mitzumachen und ich war auch auf der Vorschlagsliste. Das damalige Präsidium hat sich mehrheitlich dagegen entschieden. Ich habe mich nie als Fanvertreter gesehen, weil es dieses Mandat so nicht gibt. Aber ich habe immer versucht, der Stimme der Fans Gewicht zu verleihen.

Zur Person

Bertram Sugg

Bertram Sugg (58 Jahre) hat einen erwachsenen Sohn und eine erwachsene Tochter. Der promovierte Physiker arbeitet bei Bosch in Feuerbach und ist seit 1997 VfB-Mitglied. Er ist Gründungsmitglied und Geschäftsführer des VfB-Fanclubs Courage Gerlingen. Unter Präsident Bernd Wahler brachte sich Sugg erstmals in die Vereinsentwicklung ein. Von 2017 bis 2022 war er Mitglied im Aufsichtsrat der Profisport-AG des VfB. Er ist Mitglied in drei weiteren Fanclubs und bekennender Kuttenträger. Als Kutte wird eine ärmerlose Jeansweste bezeichnet, auf der kultige Aufnäher mit Fußball- und Fanbezug angebracht sind.

Die federführende Person im Präsidium ist damals wie heute Präsident Claus Vogt. Wie wollen Sie mit ihm im Falle Ihrer Wahl zusammenarbeiten oder gehen Sie fest von seiner Abwahl aus?

Ich bin vorbereitet auf alle möglichen Szenarien, die infrage kommen. Sollte es so kommen, werde ich kooperativ und ergebnisorientiert zusammenarbeiten. Ich habe mit niemandem eine Rechnung offen und deswegen sollte es kein Problem darstellen, wenn sich die Personen im Sinne der VfB-Werte aufeinander zubewegen. An mir wird das nicht liegen. Wie es kommt, haben die Mitglieder zu entscheiden.

Dennoch haben Sie sich für einen Neuanfang ausgesprochen. Was bedeutet das konkret?

Ganz elementar ist, dass wir das Vertrauen zurückgewinnen. Das ist die Basis für alles. Wir müssen einen Weg zurück zur Geschlossenheit finden. Dazu gehört auch ein Austausch mit den verschiedenen Interessensgruppen und da habe ich den Vorteil, dass ich extrem vernetzt bin und das hilft in der Akzeptanz. Mutig, leistungsorientiert und vorbildhaft müssen wir agieren. Das ist für mich der Neuanfang schlechthin. Diesen Appell habe ich schon auf der letzten Mitgliederversammlung geäußert und leider wurde das nicht gehört oder beherzigt vom jetzigen Präsidium.

Haben Sie den Glauben, dass das möglich sein wird mit Claus Vogt und Rainer Adrion im Präsidium?

Ich kann nur noch einmal appellieren, zu den VfB-Werten zurückzukehren. Das ist die Erwartung der Fans und Mitglieder. Wenn sie im Amt bleiben sollten, muss ein gehöriges Umdenken stattfinden. Ein Weiter-so kann und darf es nicht geben.

Aber haben Sie den Glauben daran, dass das möglich ist?

Es muss möglich sein. Wenn ich den Glauben nicht hätte, auch in dieser Konstellation etwas zu positiv verändern, wäre das fatal. Ich kann Menschen davon überzeugen, einen neuen Weg einzuschlagen, das traue ich mir zu.

Mehr zum Thema:

Rainer Adrion wird auf der Mitgliederversammlung die Vertrauensfrage stellen. Zudem gibt es Abwahanträge gegen ihn und Präsident Claus Vogt. Wie werden Sie da abstimmen?

Es ist ja eine geheime Wahl.

Richtig, dennoch dürfen Sie darüber sprechen und es obliegt Ihnen, sich da öffentlich zu positionieren oder nicht.

Ich finde es ehrenwert, dass Rainer Adrion diese Frage von sich aus stellt und die 50 Prozent als Wegmarke setzt. Es gibt von der Cannstatter Kurve die Forderung zum Rücktritt des gesamten Präsidiums, da hat auch mein Fanclub unterschrieben und dazu

Umstatter hätte die Förderung zum Nachteil des gesamten Präsidiums, da hat eben mein Fanclub unterschrieben und dazu stehe ich auch persönlich. Es ist ein starkes Zeichen, dass sich da nicht nur die Ultras, sondern fast 250 Gruppierungen aus der gesamten Fanszene positioniert haben und damit ist es eigentlich klar gesagt.

Der Auslöser des jüngsten Konflikts war der Streit um den Posten des Aufsichtsratsvorsitzes. Wie haben Sie das wahrgenommen?

Es war denkbar ungeschickt. Es wäre besser gewesen, dieses Thema offen zu kommunizieren und zumindest ein Meinungsbild bei den Mitgliedern einzuholen. Ich habe mich als Mitglied nicht gut abgeholt gefühlt. Es ist immer noch nicht komplett transparent gemacht.

Wer trägt Verantwortung für die Eskalation?

Auf einen einzigen die Schuld zu schieben, wäre zu kurz gesprungen. Man hätte eine Lösung finden können, wenn man sich vernünftig zusammengesetzt hätte. Aber ich glaube, im Austausch untereinander im Präsidium hat es da dermaßen gehakt. Das war ein Versäumnis.

Wie können Kurve und Kapital besser harmonisieren?

Wir haben beim VfB die komfortable Situation, dass wir das Thema 50+1 satzungsgemäß festgeschrieben haben und der Verkauf von Anteilen auf 24,9 Prozent limitiert haben. Daran ist auch nicht zu rütteln und ich stehe zu 100 Prozent zu 50+1. Da gibt es gar keine Diskussion. Ich kenne aus meiner Zeit aus dem Aufsichtsrat beide Seiten, kann auf Augenhöhe mit der Kapitaleseite diskutieren, kenne aber auch die Fanperspektive. Und wie oft im Leben liegt die Wahrheit dazwischen. Da zu vermitteln und Kompromisslösungen zu finden, dafür will ich mich stark machen.

Haben Sie sich beispielsweise mit Porsche-Vertreter Lutz Meschke ausgetauscht, um sicherzugehen, dass da eine Zusammenarbeit harmonisch ablaufen könnte?

Es gibt da keinen Austausch und es wäre auch nicht klug, da schon Allianzen zu schmieden. Ich sehe da auch kein Konfliktpotenzial.

Kann der VfB überhaupt zur Ruhe kommen?

Nein, muss er auch nicht. Ich mag das Wort Ruhe da nicht. Das heißt, dass Leben fehlt. Was es braucht, ist eine Geschlossenheit nach außen hin. Intern darf ruhig kontrovers diskutiert und um die beste Lösung gerungen werden.